

Villa Belsito, Belsitostrasse 9, Rapperswil-Jona

Rezension aus dem Buch "Denkmalpflege und Archäologie im Kanton St. Gallen 2009-2013". Amt für Kultur des Kantons St. Gallen, 2014

Der zwischen 1857 und 1910 erbauten Villa Belsito wurde im Jahr 2002 mit einer sorgfältig ausgeführten Aussenrenovation ihre Noblesse zurückgegeben. Nun sollte das Innere, welches in den 1980er Jahren für eine Büronutzung mehr zweckmässig denn würdig hergerichtet worden war, von allen unpassenden Einbauten und Baumaterialien befreit und durch gezielte Eingriffe einer gehobenen Wohnnutzung zugeführt werden. Grundsätzlich sollte die Raumdisposition im Wesentlichen erhalten bleiben. Eine variable Nutzung als Ein- oder Zweifamilienhaus erforderte Anpassungen im Treppenhaus. Durch einen nordwestlichen Anbau, der die im Gebäude bereits angelegte Symmetrie noch vervollständigen würde, sollte für die untere Wohnung der Wohnraum erweitert und der oberen Einheit ein Aussenraum zur Verfügung gestellt werden.

Die Eigentümerschaft und die verantwortlichen Architekten, welche im Neubaubereich über eine grosse Erfahrung verfügen, haben sich intensiv mit der für sie neuen Aufgabenstellung auseinandergesetzt. Historische Bausubstanz verlangt nicht nur fundiertes architekturgeschichtliches Wissen, sondern auch Kenntnisse zu historischen Baumaterialien und Bauphysik. Nicht zuletzt galt es schliesslich, die entsprechenden Experte und ausführenden Fachbetriebe zu finden, was nicht immer einfach ist.

Am Anfang der Planung standen Sondagen, die die Gewissheit brachten, dass über den sichtbaren Gipsdecken teils noch Stuckdecken und Hohlkehlen aus der Bauzeit erhalten waren. Eine Untersuchung zur historischen Farbigekeit brachte leider keine eindeutigen Ergebnisse, da bei früheren Umbauten wichtige Elemente früherer Raumgestaltungen verloren gegangen sind. Wir dürfen aufgrund kulturgeschichtlicher Kenntnisse aber davon ausgehen, dass der ursprüngliche Mittelbau von 1857 eine helle Raumgestaltung in Pastelltönen aufwies. Ausserdem ist es anzunehmen, dass textile Wandverkleidungen zur Ausstattung gehörten. Zur Zeit des westlichen Anbaus 1878 dürfte eine dunklere Konzeption, mit Holzimitationsmalereien an den Fenstern und Laibungen Einzug gehalten haben, die spätestens um 1910 mit der östlichen Erweiterung teils beigen, teils wieder helleren Farbtönen weichen musste.

Die unsichere Befundlage machte den Weg frei für eine neuzeitliche Raumgestaltung, die aber in den historischen Fassungen eine Referenz findet. Die Architekten setzten auf eine helle Raumstimmung mit klarem Konzept. Bezüglich der Böden im Wohnbereich entschied man sich für den Nachbau eines noch erhaltenen Tafelparketts und in den Erschliessungsräumen für einen Langriemen in Eiche. Die Badezimmer erhielten einen Terrazzoboden mit schönem Fries und sanitäre Anlagen, die in ihrer Modernität dennoch auf das 19. Jahrhundert verweisen.

Dank feinfühligem Umgang mit den noch erhaltenen Fenstern mit Bleiverglasungen, den holzsichtigen Fensterbrettern, den gestrichenen Täfern und Einbaumöbeln sowie den sorgfältig restaurierten Stuckdecken und Profilen wirkt das Haus sehr authentisch. Das ist nicht selbstverständlich, denn durch die umfassende Sanierung der Zwischenböden und der ganzen technischen Installationen musste das gesamte Intérieur ausgebaut werden. Einiges ging dabei verloren, zum Beispiel konnte nur ein Teil des Parketts wiederverwendet werden. Zahlreiche Türen waren bereits bei früheren Umbauten abhanden gekommen. Anderes wurde hingegen wieder aufgefunden, wie ein zusätzliches bleiverglastes Fenster und eine entsprechende Zweiflügeltüre. Andere Bauteile wurden mit grosser Sorgfalt restauriert oder teilweise erhalten wie Radiatoren, Treppengeländer und Schlossarbeiten. Die Bauherrschaft verwirklichte sich den Traum von einer Enfilade der Räume, wie sie im 19. Jahrhundert in herrschaftlichen Häusern zu finden ist. Dazu mussten verschiedene Türen leicht verschoben werden. Die Umgebung wurde ebenfalls passend zum Charakter der Villa konzipiert und entsprechend realisiert.

Alle diese Interventionen führen dazu, dass die Villa heute prächtiger ist, als sie je war. Man kann sich fragen, ob dies im Sinne der Denkmalpflege ist. Denkmalpflege steht bekanntlich in erster Linie für eine bewahrende Haltung. Die Geschichte eines Hauses soll authentisch erhalten bleiben und nicht geschönt werden. Dennoch ist man hier aufgrund der rechtlichen Ausgangslage einen anderen Weg gegangen. Dank dem kulturellen Verständnis der Eigentümerschaft und dem Einfühlungsvermögen der Architekten in die ursprüngliche Bauidee bleibt die Villa Belsito dennoch eine eindruckliche Zeugin für die Geschichte und den Umgang mit Baukultur, nun für die lange Zeitspanne von 1857 – 2012.

Bauherrschaft	Belvest AG
Architekt	Kaufmann Architekten AG, Jona
Bauphysik	Christoph Keller, BWS Bauphysik AG, Winterthur
Farbuntersuch	Fontana & Fontana AG, Jona
Farbkonzept	Kaufmann Architekten AG, Jona
Architektonische Beratung	Arthur Rüegg, Zürich
Baumanagement	Allco AG, Zürich / Lachen
Landschaftsarchitekt	Fischer Landschaftsarchitekten bsia